

Leiter des Indian Land Museums lanciert Verkaufsausstellung

Gossau Wegen Corona sind im Indian Land Museum in Gossau sogar Dinge neu, die schon über ein Jahr alt sind. Doch seit der Wiedereröffnung gibts auch wirklich Neues zu sehen. Und das ist gleichzeitig gut für das finanzielle Loch.

Am Indian Land Museum in Gossau ist vieles neu. Wobei man den Begriff «neu» schon etwas dehnen muss, um die Situation zu umschreiben. Denn eigentlich ging der neue Teil des Indianermuseums, der dieses um fast die Hälfte seiner Fläche vergrössert, schon vor mehr als einem Jahr auf.

Zwei volle Lockdowns plus starke Einschränkungen in den Sommer- und Herbstmonaten führten dazu, dass das Museum letztes Jahr einen massiven Besuchereintritt hinnehmen musste. «Wir hatten beispielsweise keine einzige Führung 2020», sagt Museumsleiter Vincent Escriba. Sowohl Schulen als auch Private wie Firmen anlässlich von Geschäftsausflügen hätten Führungen zwar teils veranlagt, aber letztlich allesamt wieder gestrichen. «Und die ma-

chen etwa einen Drittel unserer Einnahmen aus», sagt Escriba. Demnach haben die neuen Ausstellungsbereiche erst wenige Menschen zu Gesicht bekommen – insofern passt das schon mit dem Begriff «neu».

Mietreduktion erhalten

Immerhin habe das Museum von der Gemeinde aufgrund der Corona-Krise den vollen Kulturbeitrag erhalten, sagt Escriba. Zudem habe die Eigentümerin, die Accum AG, das Museum unterstützt, indem sie in den Lockdowns eine Mietreduktion gewährte. «Das war sehr wichtig für uns», so der Museumsleiter. Und deshalb ist er jetzt auch guten Mutes, dass sein Team die nach wie vor knifflige Situation meistern wird.

Denn zumindest ist das Museum jetzt wieder offen. Und

wirklich Neues gibt es auch gleich noch. In den Räumen für Wanderausstellungen und Sonderschauen hat Escriba eine Premiere eingerichtet – eine Verkaufsausstellung mit Stücken aus der eigenen Sammlung.

Dazu muss man verstehen, wie das Museum funktioniert. Der gesamte feste Bereich der Ausstellung besteht aus Escribas Privatsammlung – und letztlich auch nur aus einem Bruchteil davon. «Was man hier sieht, sind etwa 25 Prozent dieser Sammlung», sagt er. Der Rest wird professionell in Lagern aufbewahrt.

Und dort findet man bei Weitem nicht nur Stücke, die ins Indianer-Thema passen. Genau da setzt die neue Sonderschau an. Sie zeigt volkstümliches Kunsthandwerk aus aller Welt. Darunter gibt es Exponate von chinesischen Minderheiten oder aus

Timor und Sumatra. Da sind es überdimensionierte Ohrringe, dort verzierte Schilde, die aussehen wie Surfbretter. Ein «Prunkstück» der Sammlung ist aus Escribas Sicht eine Blutschale, die genutzt wurde, um bei Menschenopfern das Blut zu sammeln und es unter Kriegerern zum Trinken zu verteilen – ein gruseliger Gegenstand aus Neuguinea.

Teile einer älteren Sammlung

Die Stücke sind laut Escriba sehr exklusiv und waren Teil einer älteren Sammlung, die er einst aufgekauft hatte. Allerdings passen sie nicht wirklich in den Themenkreis des Museums, das sich auf Ureinwohner des amerikanischen Doppelkontinents spezialisiert hat – mit einem Abstecher in die weltweite Steinzeit.

«Ich habe gemerkt, dass ich mich fokussieren muss. Der

Platz ist sowohl im Museum als auch in meinem Lager beschränkt, und ich kann auch nicht alles sammeln, nur weil es mir gefällt», sagt Escriba. Um die Stücke nun dennoch einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, bevor sie möglicherweise in neuen Privatsammlungen abtauchen, hat er die neue Sonderschau konzipiert. Am Rande hat er dieser zudem eine Reihe von Kristallen und Edelsteinen hinzugefügt, die ebenfalls aus seinem Lager stammen.

Alles legal verkäuflich

Dass diese exklusive «Auslichtung» gleich noch den Nebeneffekt hat, dem Museum einen finanziellen Zustupf zu verleihen, ist für Vincent Escriba ein willkommenes Zweitziel. «Brauchen können wir das natürlich momentan schon.»

Legale Probleme wird es beim Kauf solch exotischer Gegenstände übrigens nicht geben, wie Escriba versichert. Da sie alle zumindest zu ihrer Zeit importbewilligt waren, sind sie legal in der Schweiz – und damit auch verkäuflich. «Ein Teil der Stücke würde sich heute möglicherweise nicht mehr importieren lassen», fügt er an. Das betreffe aber ausschliesslich rituelle Gegenstände; und davon gebe es in der aktuellen Ausstellung kaum. «Der Fokus liegt ganz klar auf Nutz- und Schmuckstücken aus dem Alltagsleben. Und das wäre auch heute noch legal.»

David Kilchör

Die Ausstellung ist zu den normalen Museumszeiten am Mittwochnachmittag, Samstag und Sonntag zu sehen.



Museumsleiter Vincent Escriba hat sein Indianermuseum um eine Sonderausstellung erweitert. Dort gibt es unter anderem auch Kunsthandwerke aus China, Timor und Sumatra zu sehen. Fotos: Lea Ernst